

Es tut sich was!

Verena Rothe Demenz? Leider winken bei diesem Thema immer noch politisch Verantwortliche in Städten und Gemeinden ab. Familienfreundlich – ja, das möchte man gerne sein. Aber dass dazu selbstverständlich auch der Umgang mit Demenz gehört, wird häufig vergessen. Dabei entwickelt sich Demenz vor unseren Augen zu einer der bedeutendsten Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte – für die ganze Gesellschaft.

Barrierefreies Gemeinwesen auch für Demenzbetroffene

Ein „demenzfreundliches“ Gemeinwesen schaffen? Viele Kommunalpolitiker verstehen darunter vielleicht die Aufgabe, ausreichend gute und unterschiedliche Pflegeeinrichtungen zu Verfügung zu stellen sowie die medizinische Versorgung und Beratung zu verbessern. Doch das reicht nicht!

Alltägliche Situationen sind für Menschen mit Demenz häufig noch mit Problemen oder sogar Ausgrenzung verbunden.

Menschen mit Demenz sind Bürgerinnen und Bürger, die an konkreten Orten leben. Hier entscheidet es sich, ob sie ausgegrenzt werden oder weiter am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Alltägliche Situationen in der Fußgängerzone, im Bus, im Verein oder auf dem Amt sind für Menschen mit Demenz – und auch für ihre Angehörigen und Freunde – häufig mit Problemen oder sogar Ausgrenzung verbunden.

Vor vielen Jahren hat in der deutschen Gesellschaft ein Bewusstseinswandel gegenüber Menschen mit Behinderung begonnen. In dessen Folge hat man angefangen, Straßen und Häuser physisch barrierefrei zugänglich zu machen. Nun gilt es, in einem weiteren Schritt, für Menschen mit Demenz und anderen Einschränkungen auch einen barrierefreien Zugang zur Gesellschaft und zu ihren Mitmenschen zu schaffen.

Bürger ermuntern

Genau das war die Idee, die seinerzeit zur Gründung des Vereins Aktion Demenz e. V. in Deutschland geführt hat. „Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz“ – so das Motto des bundesweit aktiven Zusammenschlusses. Bürger ermuntern, sich zu engagieren, alle gesellschaftlichen Gruppen zusammenbringen, Stigmatisierung und Ausgrenzung von Menschen mit Demenz verhindern – darum geht es.

Es geht vor allem um eine neue soziale Offenheit der Umwelt für Betroffene und ihre Angehörigen.

Recht schnell wurde klar, dass dies nur gelingen kann, wenn man die Menschen dort anspricht und motiviert, wo sie leben. Dazu anregen sollte der Aufruf zur Schaffung demenzfreundlicher Kommunen in Deutschland! Ob es gelingen würde, war ungewiss.

Das Verständnis wächst

Heute weiß man mehr. In vielen Städten und Dörfern in Deutschland haben sich Bürgerinnen und Bürger gemeinsam mit Verantwortungsträgern vor Ort auf den Weg gemacht. Herausgekommen ist dabei eine Reihe fantasievoller Aktivitäten, mit denen andere Menschen sensibilisiert und angesprochen werden sollen. An immer mehr Orten wird verstanden, dass der Umgang mit dem Thema in den Kommunen künftig anders aussehen muss: Es geht nicht nur um medizinisch-pflegerische Antworten, sondern vor allem um eine neue soziale Offenheit der Umwelt gegenüber den Betroffenen und ihren Angehörigen.



Schulklasse schaut den Lehrfilm „Apfelsinen in Omas Kleiderschrank“



© Thomas Kube



Unterstützung

Die lokalen Initiativen leben vom Engagement der Beteiligten. Hilfreich war sicherlich auch die Möglichkeit, über die Aktion Demenz eine Anschubfinanzierung für Projekte leisten zu können. Hierfür stellte die Robert Bosch Stiftung das Förderprogramm „Menschen mit Demenz in der Kommune“ zur Verfügung. Die Zahlen dazu sprechen eine deutliche Sprache:

Bei der ersten Runde konnten 13 Projekte gefördert werden, die Antragsfrist zur zweiten endete kürzlich: 220 Kommunen und lokale Initiativen bewarben sich um insgesamt 500.000 Euro!

Aufbruch

Auch wenn es noch viele weitere Initiativen gibt, ist schon die große Zahl der Projektanträge beim Förderprogramm ein Indiz dafür, dass sich in den Kommunen ein Aufbruch abzeichnet. Wie unterschiedlich die Vorhaben zur Schaffung eines demenzfreundlichen Gemeinwesens angegangen werden können, zeigt eine kleine Auswahl der bereits geförderten Initiativen.

Gemeinsam ist allen, dass sie versuchen, Menschen mit und ohne Demenz in ihrer Kommune zusammenzu-

bringen, denn nur so kann Verständnis entstehen und Teilhabe gelingen.

Eine „sympathische“ kommunale Atmosphäre kann das Leben mit Demenz leichter machen und auch positive Auswirkungen auf das ganze Gemeinwesen haben. Deshalb ist zu hoffen, dass weitere Kommunen zu eigenen Ideen und Vorhaben angeregt sowie Erfahrungen weitergegeben werden können. ▀

Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz – Vereinsmitglieder, Geschäftsleute, Verwaltungsangestellte und Vertreterinnen der Landfrauenvereinigung.



Kinder und Jugendliche begegnen Menschen mit Demenz

Der Caritasverband der Stadt Gelsenkirchen hat mit seinem Projekt Kinder und Jugendliche an das Thema Demenz herangeführt. Etwa 80 von Ihnen wurden von Pädagogen – die extra dafür geschult wurden – zunächst theoretisch über die Situation von Menschen mit Demenz und deren Angehörigen aufgeklärt. Dann hatten die Jugendlichen bei Veranstaltungen die Chance, echten Kontakt zu älteren Menschen mit Demenz aufbauen zu können. Einige engagieren sich jetzt regelmäßig in Einrichtungen der Altenhilfe – auch außerhalb der regulären Schulzeit. Und offenbar profitieren beide Seiten davon. So meint beispielsweise Kezban:

„Ich bin erstaunt, was manche Bewohner können, zum Beispiel mehrere Sprachen sprechen.“

„Ich habe ein gutes Gefühl bei der Arbeit, weil ich den alten Leuten eine Freude mache. Eine Frau hat zu mir und Bahar gesagt: ‚Ihr seid gute Menschen. Ihr habt ein gutes Herz.‘“ Einen völlig neuen Blickwinkel auf Menschen mit Demenz und ältere Personen generell konnte auch Ertan gewinnen: „Es macht mir Spaß, mich um alte Menschen zu kümmern und mit ihnen zu reden, auch wenn sie manchmal ganz anders reagieren, als ich es erwartet hätte. Ich bin erstaunt, was manche Bewohner können, zum Beispiel mehrere Sprachen sprechen.“



© Initiative: Demenz – ein Thema für Kinder und Jugendliche



„Ich kann was tun!“

„Auch Du kannst was tun!“ Dies allen Bürgerinnen und Bürgern klar zu machen, dazu diente eine Aktion der Hamburger Kirchengemeinde St. Martinus-Eppendorf. Genau 8603 Einladungspostkarten wurden von zehn Ehrenamtlichen in den Kirchengemeinden des Alsterbundes verschickt, um Leute aufzurufen, sich am Projekt „Demenzfreundliche Kommune“ zu beteiligen, aber auch um generell zu sensibilisieren.

Das Thema Demenz ist für viele Menschen Neuland und birgt daher immer Herausforderungen und Überraschungen. Projektleiterin Marie Engel möchte viele Hamburger dazu bewegen, sich auf dieses Neuland zu wagen.

Ein lokaler Arbeitskreis Freiwilliger ist daraus gegründet worden. Dieser soll langfristig Betroffenen und Angehörigen die Teilhabe am Leben des Stadtteils ermöglichen. „Die Gemeindefarbeit von St. Martinus betritt mit dem Thema Demenz Neuland. Neuland stellt eine große Herausforderung dar, birgt aber auch viele Überraschungen und Chancen“, so die Projektleiterin Marie Engel. Wünschenswert ist, dass die Initiative auch weiterhin möglichst viele Hamburger dazu bewegt, sich auf dieses Neuland zu wagen.



Gemeinsame Kunst-Betrachtung und Theater-Aufführung im „Traumstern“

Kunst trotz(t) Demenz

Gerade künstlerische und kulturelle Zugänge sind in besonderer Weise dazu geeignet, Menschen zu sensibilisieren und einen anderen, nicht nur von Schrecken und Defiziten geprägten Blick auf die Demenz zu fördern. Dies wusste auch die Projektleiterin Gabriele Hösl-Brunner vom Oberhessischen Diakoniezentrum Laubach, die eine „Kunst- und Aktionswoche“ durchgeführt hat. Statt der üblichen Grußworte wurde unter anderem ein Film unter dem Titel „Wünsche“ mit Stimmen aus der Region gedreht und die Kunstausstellung „Kunst trotz(t) Demenz“ der DiaDem Stiftung im Rathaus gezeigt. Durch das Projekt wurde auch der Impuls für die Inszenierung von „Dies alles nur ein Traum“ gesetzt. Das Licher Theater „Traumstern“ entwickelte dieses generationenübergreifende, multimediale Theaterstück unter der Mitwirkung von Angehörigen und Betroffenen. Auch an anderen Orten wurde der Wert von Kunst als Vermittler erkannt. So setzt die Arbeiterwohlfahrt Bremen in Kooperation mit der Kunsthalle Bremen nicht nur auf Qualifizierungsangebote für Pflegende sowie integrative Veranstaltungen, sondern auch auf Kunstworkshops für Menschen mit Demenz und Pflegende. Mittels eines künstlerischen Zugangs soll zudem ein öffentlicher Diskurs zum Thema Demenz initiiert werden. Die Beteiligten aller Ebenen sollen zu „Botschaftern“ oder, wie es Neudeutsch heißt, „Lobbyisten“ für das Thema in der Gesellschaft werden.



Grundsteinlegung für den Bau einer demenzfreundlichen Kommune

Wünsche und Vorstellungen der Bürger in Nieder-Olm wurden auf Karten in Form von Backsteinen gesammelt – die ansässige Gemeinnützige Gesellschaft für Altenhilfe versuchte so zum gemeinschaftlichen „Bau einer Demenzfreundlichen Verbandsgemeinde“ anzuregen. Sensibilisierte Bürger bilden nun einen Arbeitskreis, der gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen soll. So wurden zum Beispiel eine „Spaziergehgruppe für Menschen mit und ohne Demenz“ und Begleitungen zu öffentlichen Veranstaltungen initiiert.

Die Familieninitiative Radebeul e.V. versucht ebenfalls ein Netzwerk zu knüpfen und die Vielseitigkeit des Themas aufzuzeigen. Begegnungsveranstaltungen kultureller und sportlicher Art, Aktionstage sowie multiprofessionelle Weiterbildungen werden durchgeführt. In der Ausstellung „Würde. Leben mit Alzheimer“ von Klaus Peschel vermittelten sehr persönliche Porträts dem Betrachter mit Einfühlungsvermögen, zu welcher Bandbreite an Gefühlen Menschen mit Demenz fähig sind. Projektleiterin Eva Helms denkt schon weiter: „Wir wollen dauerhafte Strukturen schaffen!“ Sie freut sich auch, dass bereits eine lokale Angehörigen-Gruppe durch den Impuls gegründet worden ist.

Aktion Demenz e. V.

Karl-Glückner-Str. 21 E
35394 Gießen
Tel.: 0641 99 232 06
Fax: 0641 99 232 19
E-Mail: info@aktion-demenz.de
Internet: www.aktion-demenz.de

Aktion Demenz ist eine deutschlandweite bürgerschaftliche Initiative, die sich als Netzwerk versteht und von der Robert Bosch Stiftung gefördert wird. Ziel ist es, Mitbürgerinnen und Mitbürger dafür zu gewinnen, sich für Wohlergehen und gesellschaftliche Teilhabe der Menschen mit Demenz und ihrer Begleiter zu engagieren.

In Kooperation mit anderen Initiativen und Organisationen will Aktion Demenz vor allem durch zivilgesellschaftliches Engagement zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen mit Demenz beitragen. Ein Kernanliegen ist dabei die Beseitigung der Stigmatisierung von Demenz.

Mehr dazu erfahren Sie in der Broschüre „Demenz und Kommune“. Sie können sich die Broschüre im Internet herunterladen unter:

www.aktion-demenz.de/images/stories/pdf/aktion_demenz08.pdf



Menschen mit Demenz in der Kommune – Radebeul, Familieninitiative Radebeul e.V.



Verena Rothe ist Geschäftsstellenleiterin der Aktion Demenz e.V.
E-Mail: info@aktion-demenz.de